
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 21/3 (1994)

DOI: 10.11588/fr.1994.3.59026

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

CHRISTIAN EGGERS

GURS – UND DIE ANDEREN

Gedanken zur Erforschung der französischen Internierungslager 1939–1945

Bisher werden im deutschen Sprachraum die französischen Internierungslager vor allem im Zusammenhang mit der deutschen Emigration zwischen 1933 und 1945 wahrgenommen. Wer sich mit der Biographie Walter Benjamins, Lion Feuchtwangers oder anderer nach Frankreich ins Exil gegangener Intellektueller in diesen Jahren beschäftigt, muß zwangsläufig auf ihre Internierung durch die französischen Behörden als »feindliche Ausländer« im Herbst 1939 stoßen. In den autobiographischen Schriften einer Reihe exilierter Schriftsteller nimmt zudem das Lagererlebnis mehr oder weniger breiten Raum ein.¹ Entsprechend sind die ersten Arbeiten, die in den 70er Jahren zur Wiederentdeckung der Geschichte der französischen Lager geführt haben, in der Perspektive der Exilforschung entstanden. Das Verdienst, sich als erste mit dem Gegenstand beschäftigt zu haben, gebührt französischen und deutschen Germanisten. Die Historiker auf beiden Seiten des Rheines haben ihn erst kürzlich entdeckt.

Den eigentlichen Beginn der Forschungsarbeiten markiert die 1977 erfolgte Veröffentlichung eines noch während des Krieges niedergeschriebenen Erlebnisberichts einer ehemaligen deutschen Internierten des Lagers Gurs.² Die Herausgeberin, Barbara Vormeier, hat das Manuskript durch einen »Dokumentarischen Beitrag zur französischen Emigrantenpolitik (1933–44)« ergänzt, der bis heute Aktualität beanspruchen kann und eine ganze Reihe der folgenden Arbeiten inspiriert hat.

Gleichzeitig mit der französischen Ausgabe von »Menschen in Gurs« erschien 1979 der erste von drei Bänden, die die Arbeitsergebnisse einer um Gilbert Badia am Fachbereich Germanistik der Universität Paris VIII gebildeten Forschungsgruppe zum deutschen Exil in Frankreich enthalten.³ In diesem 1979 erschienenen Band »Les barbelés de l'exil« finden sich die ersten Studien von französischer Seite zur Internierung, die als ein Abschnitt der Geschichte der deutschen Emigration in Frankreich behandelt wird. Knapp die Hälfte des Bandes ist den Lagern gewidmet, und unter den Autoren der Abschnitte über die Internierung befindet sich neben drei französischen Germanisten und der bereits erwähnten Barbara Vormeier auch ein Historiker, Claude Laharie, der einige Jahre später mit einer Arbeit über das Lager Gurs promoviert hat. Die Druckfassung von Laharies Dissertation stellt die erste einem französischen Lager gewidmete Monographie dar.⁴

Parallel zur Gruppe um Badia in Paris konstituierte sich 1978 eine Forschungsgruppe zum deutschen Exil in Südfrankreich um Jacques Grandjonc, Germanist an der Universität Aix-en-Provence. Ihre Mitglieder waren Germanistikstudenten oder Deutschlehrer aus der Region

1 Eine Auswahlbibliographie zur Memoirenliteratur nach Frankreich gegangener deutscher Emigranten findet sich in Gilbert BADIA (Hg.), *Exilés en France. Souvenirs d'antifascistes allemands émigrés (1933–45)*, Paris (Maspéro) 1982, S. 322 ff. Speziell zum Thema Internierung siehe die dort aufgeführten Titel von Arnoldsen, Aufricht, Dahlem, Feuchtwanger, Frei, Kantorowicz, Koestler, Marchwitza, Noth, Regler; dazu auch Adrienne THOMAS, *Da und dort*, Wien 1950.

2 Hanna SCHRAMM, *Menschen in Gurs – Erinnerungen an ein französisches Internierungslager (1940–1941)*, hg. von Barbara VORMEIER, Worms 1977 frz. unter dem Titel *Vivre à Gurs*, Paris 1979.

3 Gilbert BADIA (Hg.), *Les barbelés de l'exil, Etudes sur l'émigration allemande et autrichienne (1938–1940)*, Grenoble 1979; ders., *Exilés en France*, ebenda; ders., *Les bannis de Hitler. Accueil et lutte des exilés allemands en France 1933–1939*, EDI, Paris 1984.

4 Claude LAHARIE, *Le camp de Gurs. Un aspect méconnu de l'histoire du Béarn*, Pau (Infocompo) 1985.

Aix-Marseille. Die geographische Nähe zu Les Milles, einem Vorort von Aix, wo sich zwischen 1939 und 1942 eines der großen Lager befand, hat bewirkt, daß die Internierung dort und in anderen Lagern bis heute einen Schwerpunkt in der Arbeit dieser Gruppe bildet. Besonderes Gewicht kam dabei der Erforschung der Deportationen von Les Milles aus in die Vernichtungslager im August und September 1942 zu. Die Forschungsergebnisse der Gruppe um Grandjone sind in der Zeitschrift »Cahiers d'études Germaniques« und in zwei Sammelbänden veröffentlicht worden. Der zweite Band liegt seit kurzem in deutscher Übersetzung vor.⁵

Allen bislang erwähnten Arbeiten, mit Ausnahme von Laharies regionalgeschichtlich geprägter Monographie über Gurs, ist gemeinsam, daß sie sich mit der Internierung als einer Episode des Leidensweges der deutschsprachigen Emigration befassen. Doch tauchen bereits in den genannten Studien Aspekte der Geschichte der Lager auf, die ihre exklusive Zuordnung in den Bereich der Exilforschung in Frage stellen. An erster Stelle zu nennen wäre der Zeitpunkt der Einrichtung der ersten Lager.

Die französischen Internierungslager sind nicht nur ein dunkler Abschnitt in der Geschichte des deutschen, sondern auch des spanischen antifaschistischen Exils. Die ersten französischen Internierungslager sind ab Januar 1939 zur Aufnahme der spanischen Republikaner eingerichtet worden, die nach der Einnahme Barcelonas durch Francos Truppen über die Grenze geflüchtet waren. Bei Vormeier und Badia wird dieser Zusammenhang immerhin erwähnt, und Laharie beschreibt ausführlich die Anfänge von Gurs als Lager für die ehemaligen Angehörigen der Internationalen Brigaden. Nun hat auch das spanische Exil seine Exilforscher. Allerdings konnten sie bis zum Ende des Francismus nur im Ausland publizieren, so daß Erinnerungen ehemaliger spanischer Internierter und Darstellungen der Internierung in ihrer ersten Phase in spanischen Exilverlagen in Frankreich erschienen sind.⁶ An französischen Universitäten sind in den 70er Jahren mindestens zwei Magisterarbeiten zum Thema entstanden, deren Autoren Vertretern der »zweiten Generation« der spanischen Republikaner in Frankreich waren.⁷ Seit Beginn der 80er Jahre erscheinen außerdem zunehmend Studien in französischer Sprache zur Internierung der spanischen Flüchtlinge.⁸ Einige davon sind deutlich von den erwähnten unveröffentlichten Magisterarbeiten oder den »vertraulichen« Veröffentlichungen der spanischen Exilverlage inspiriert.⁹

In all diesen Arbeiten liegt der Akzent auf der Erforschung und Darstellung der ersten Monate des Jahres 1939. Dies ist aus verschiedenen Gründen naheliegend. Das Elend des Massensexodus Hundertausender über die verschneiten Pyrenäen bindet die Aufmerksamkeit der zeitgenössischen wie der heutigen Betrachter. Zwischen dem 27. Januar, Datum der Öffnung der Grenze, und dem 9. Februar 1939 (an diesem Tag erreichen die nationalistischen Truppen den Hauptgrenzübergang Le Perthus) überstürzen sich die Ereignisse, so daß die folgenden Monate als ruhiger und weniger interessant für die Forschung erscheinen. Eine

5 Insbesondere Cahiers d'études Germaniques N° 5 (1981), N° 7 (1983), N° 17 (1989); Les camps en Provence. Exil, internement, déportation 1933-1944, Aix-en-Provence (Alinéa) 1984; Jacques GRANDJONC, Theresia GRUNDTNER (Hg.), Zone d'ombres (1933-1944). Exil et internement d'Allemands et d'Autrichiens dans le sud-est de la France, Aix-en-Provence (Alinéa) 1990, dt. unter dem Titel Zone der Ungewißheit. Exil und Internierung in Südfrankreich 1933-44, Hamburg 1993.

6 Vor allem David W. PIKE, Vae victis. Los republicanos españoles en Francia, Paris (Ruedo Iberico) 1969, dort auch ausführliche Bibliographie.

7 Raymond ROIG, Les camps de concentration en Roussillon 1939-1944, maschinenschriftlich, Universität Paris VIII, 1975; wertvoller Marie-Claude BOJ, Les camps de concentration français en 1939, maschinenschriftlich, Universität Paris VII, 1979.

8 Bibliographie dazu in: Plages de l'exil. Les camps de réfugiés espagnols en France 1939 (Ausstellungskatalog), Bibliothèque de Documentation Internationale Contemporaine, Nanterre 1989.

9 Z. B. Louis STEIN, Par-delà l'exil et la mort. Les républicains espagnols en France, Paris (Mazarine) 1981 Die Nähe zu PIKE (wie Anm. 6) ist stellenweise frappierend.

halbe Million Flüchtlinge, darunter die versprengten Reste einer geschlagenen Armee, haben in dieser Zeit die Grenze überschritten. Die improvisierte Errichtung der großen Lager auf den Stränden des Mittelmeeres, Antwort der französischen Behörden auf die Fluchtbewegung, ist Ende Februar abgeschlossen. Neben den katastrophalen Lebensbedingungen in Lagern, die zuerst nur aus einem mit Stacheldraht umzäunten Stück Strand bestanden, sind auch die enormen Zahlen der Lagerinsassen in diesen ersten Monaten ein Grund dafür, sich hauptsächlich mit dieser Periode zu befassen. Im Februar und März 1939 haben sich insgesamt zwischen 200 000 und 300 000 Personen hinter dem Stacheldraht der eilig auf den Stränden des Mittelmeeres improvisierten ersten französischen Lager zusammengedrängt.¹⁰ Zum Sommer 1939 hin nimmt ihre Zahl schnell auf etwa die Hälfte ab, vor allem aufgrund der massiven Kampagne der französischen Behörden für die Rückkehr nach Franco-Spanien. In der Folge werden zwar nach Kriegsausbruch zahlreiche neue Camps gegründet, die Gesamtzahl der Lagerhäftlinge wird jedoch bis 1945 nie wieder ein so hohes Niveau erreichen wie in den ersten sechs Monaten des Jahres 1939.

Die legalen Grundlagen der Internierung sind älter als die ersten tatsächlich eingerichteten Lager. Grundlagenforschung hierzu hat neben Barbara Vormeier bisher nur Monique Luirard vom Fachbereich Geschichte der Universität St-Etienne getrieben.¹¹ Alle anderen Autoren, die sich hierzu äußern, sind mehr oder weniger deutlich von diesen beiden Arbeiten inspiriert.

Die ersten Gesetzestexte zur Internierung von Ausländern sind im Hinblick auf einen möglichen Krieg mit Deutschland 1935 unter der Regierung Laval verabschiedet, aber erst nach Kriegsausbruch veröffentlicht worden. Zwei Dekretgesetze vom 2. Mai bzw. 12. November 1938, verabschiedet und veröffentlicht von der ersten Regierung Daladier, enthalten die Bestimmungen, die die gesetzlichen Grundlagen für die Einrichtung der Lager ab Januar 1939 bilden. Ziel dieser Texte, in denen jeder Bezug auf die Ausnahmesituation eines Krieges fehlt, ist explizit die Bekämpfung der »étrangers indésirables«, der unerwünschten (weil unproduktiven) Ausländer. Für unseren Zusammenhang entscheidend ist das Dekret-Gesetz vom 12. November 1938. Es sieht die Einrichtung bewachter »spezieller Zentren« für unerwünschte Ausländer noch in Friedenszeiten vor. Beide Dekret-Gesetze müssen wohl als Reaktionen auf die durch den Anschluß Österreichs (März 1938) und die Besetzung des Sudetenlandes (Oktober 1938) ausgelösten neuen Flüchtlingswellen aus Zentraleuropa interpretiert werden.

1991 erschien in Paris eine Arbeit, Anne Grynbergs »Les camps de la honte«, in der die Geschichte der Internierungslager aus einer dezidiert jüdischen Perspektive, als Teil der Shoah, untersucht wurde.¹² Es handelt sich um die gekürzte Fassung einer zwei Jahre zuvor an der Sorbonne verteidigten historischen Dissertation. Die Autorin kann aufgrund ihrer Quellen Neues hauptsächlich zur Tätigkeit der jüdischen Hilfsorganisationen in den Lagern beisteuern. Interessant ist der Perspektivwechsel im Verhältnis zu den vorangegangenen Arbeiten, wenn auch deren Einfluß als Informationsquelle spürbar bleibt.

Die Einordnung der Geschichte der französischen Lager in den Bereich der Geschichte der nationalsozialistischen Judenverfolgung erscheint gerechtfertigt. Ab September 1939 haben (deutsch-)jüdische Internierte ständig einen Großteil, seit Ende 1940 mehr als die Hälfte der Lagerinsassen gestellt. Ein Gesetz vom 4. Oktober 1940, »Loi sur les étrangers de race juive«, hat die Zugehörigkeit zur »jüdischen Rasse« zum Internierungsgrund erklärt. Schließlich

10 Genaue Zahlen existieren nicht, die Angaben in der Literatur gehen von 200 000 bis zu über 400 000 Lagerinsassen.

11 SCHRAMM, VORMEIER (wie Anm. 2) S. 212 ff. Monique LUIRARD, Aspects de la législation sur les camps d'internement, in: Répression. Camps d'internement en France pendant la seconde guerre mondiale. Aspects du phénomène concentrationnaire. (Akten eines Kolloquiums an der) Universität St-Etienne, 1983.

12 ANNE GRYNBERG, Les camps de la honte. Les internés juifs des camps français 1939–1944, Paris (La découverte) 1991.

haben die Camps bei den Deportationen aus der unbesetzten Zone Frankreichs ab August 1942 als Sammelpunkte und Zwischenstationen gedient. Mindestens 11 000 Personen, ein Großteil der aus rassistischen Gründen aus Frankreich Deportierten und praktisch die Gesamtheit der Deportierten aus der Vichy-Zone, sind auf dem Weg nach Auschwitz durch die südfranzösischen Lager gegangen. Die langjährigen Lagerinsassen, soweit sie nach den Rassegesetzen als Juden galten, waren die ersten Deportationsopfer. Es ist in erster Linie diese Funktion der Lager, die sie an die Geschichte der Shoah anbindet.

Die Interpretation der Internierung in Frankreich als eines Teils der Shoah ist natürlich keineswegs eine Idee von Anne Grynberg. Sie findet sich bereits in der ersten Veröffentlichung überhaupt zum Thema aus dem Jahre 1946.¹³

Beim Autor, Joseph Weill, handelt es sich um einen Zeugen und Hauptbeteiligten der Ereignisse. Arzt, nach der deutschen Besetzung aus dem Elsaß vertrieben, hat er während der vier Jahre des Vichy-Regimes unermüdlich in den Reihen verschiedener jüdischer Hilfsorganisationen mit allen legalen und illegalen Mitteln für die Rettung von Internierten und anderen gefährdeten Juden gearbeitet. Der von ihm verfasste Band ist über weite Strecken eher Quellensammlung als Darstellung (auch wenn die Quellentexte nicht immer klar als solche gekennzeichnet sind). Darin besteht sein Wert, darin liegen aber auch seine Grenzen.

Bislang befindet sich die Erforschung der Internierung in Frankreich wohl noch in der Phase der Dokumentation und der Spurensicherung, wenn auch in einem vorangeschrittenen Stadium. Sicher sind noch eine Reihe von Fragen zu beantworten, doch man beginnt, über viele Dinge recht gut Bescheid zu wissen.

Die geographische Bestandsaufnahme scheint gut vorangeschritten zu sein, wenn auch sicher noch nicht alle Lager bekannt sind. Bisher hat man gut 400 ehemalige Internierungsorte in Südfrankreich lokalisiert, dazu kommen etwa 60 im Norden des Landes, die nur während des Winters 1939/40 existiert haben.¹⁴ Entstehung und Geschichte einzelner größerer Lager wie Gurs oder Les Milles sind recht gut erforscht, für andere, auch bedeutende wie Rivesaltes, verfügt man noch über keine Monographie.

Was die Situation während der verschiedenen Perioden in den Lagern betrifft, so hat man aus Quellen und Studien ein relativ komplettes Bild für die Lager der spanischen Republikaner in der Zeit vor dem Krieg und für die Lebensbedingungen der internierten deutschen Emigranten während des ersten Kriegsjahres. Hierfür ist insbesondere die Memoirenliteratur eine wichtige Quelle. Auch für die Jahre 1941 und 1942 fehlt es nicht an Zeitzeugnissen und Studien zur Sozialgeschichte der Lager. Die Deportationen aus Frankreich ab Sommer 1942 und die Rolle, die die französischen Lager insbesondere in der Vichy-Zone dabei spielen, haben verständlicherweise einen Großteil der Aufmerksamkeit der Forschung auf sich gezogen. Sie gehören zu den intensiv untersuchten Aspekten der Geschichte der Lager und sind relativ reichhaltig dokumentiert.¹⁵ Ebenfalls gut dokumentiert ist eine Episode in der Geschichte der Lager, die speziell im deutschen Zusammenhang interessiert, selbst wenn sie nicht direkt mit Exil und Emigration in Zusammenhang steht: die sogenannte »Bürckel-Wagner-Aktion«, die Deportation der gesamten jüdischen Bevölkerung Badens, der Pfalz und

13 Joseph WEILL, Contribution à l'histoire des camps d'internement dans l'anti-France, Centre de documentation juive contemporaine, Paris 1946.

14 Liste der Lager während des Winters 1939/40 in: BADIA, Les barbelés (wie Anm. 3) S. 180 Der dritte, zur Zeit in Vorbereitung befindliche Sammelband der Forschungsgruppe um Jacques Grandjont wird ein analytisches Register der über 400 bislang bekannten Internierungsorte im Gebiet der unbesetzten Zone enthalten. Jacques GRANDJONT, Barbara VORMEIER, Christian EGGERS, Repère pour mémoire, Marseille (Editions du CNRS) voraussichtlich Anfang 1995.

15 Neben den Sammelbänden der Gruppe um Grandjont und SCHRAMM, VORMEIER (wie Anm. 2) dazu auch die Arbeiten von Serge Klarsfeld, die zum Großteil auf den in jahrzehntelanger Arbeit vom Pariser Centre de Documentation Juive et Contemporaine (CDJC) zusammengetragenen Quellen beruhen.

des Saarlandes nach Südfrankreich am 22. Oktober 1940 auf Befehl der Gauleiter Robert Wagner und Josef Bürckel.¹⁶

Während man also inzwischen über eine relativ reichhaltige Dokumentation über die französischen Lager verfügt, so steht man bezüglich der Versuche für eine Interpretation oder Einordnung noch ganz am Anfang. Die oben aufgeführten Arbeiten zu den Lagern sind in der Regel von Außenseitern der Geschichtswissenschaft verfasst worden. Die etablierte französische Historiographie hat sich mit der Internierung bislang allenfalls am Rande beschäftigt, aber keine eigentliche Forschung betrieben. Zudem gehen offenbar die Auffassungen über ihre historische Relevanz weit auseinander. Im Umkreis des Pariser »Institut d'Histoire du Temps Présent« (IHTP) wird die Internierung als »consubstantiel« (Denis Peschanski) für den Charakter des Vichy-Regimes angesehen. Im monumentalen, von Pierre Nora initiierten Projekt einer Bestandsaufnahme der realen und imaginären Orte der »Mémoire nationale« hingegen sind die französischen Camps praktisch abwesend. Lediglich im Artikel über den Platz der Juden in der französischen Gesellschaft werden sie kurz erwähnt, im Zusammenhang mit der Zäsur, die der offizielle Antisemitismus Vichys für die Integration der französischen Juden in die Republik bedeutet hat. Der Soziologe Pierre Birnbaum, der diesen Abschnitt verfasst hat, widmet den Camps ganze zwei Sätze. Überdies macht er keinen Unterschied zwischen den von der deutschen Besatzungsmacht kontrollierten Lagern in der besetzten Zone (wie Drancy, Beaune-la-Rolande, Pithiviers) und den Camps im unbesetzten Frankreich, wo die französische Administration allein verantwortlich ist.¹⁷

Die französischen Lager sind offenbar ein undankbarer Forschungsgegenstand. Ob sie von zentralem historischen Interesse für die Periode 1939–45 sind, ist umstritten, und sie sind keinem der großen Problemfelder der Forschung eindeutig zuzuordnen. Ob Geschichte des spanischen Bürgerkriegs, Exilforschung, Regionalgeschichte, Französische Rechtsgeschichte, Geschichte der deutschen Besatzungspolitik, Vichy, Geschichte der Shoah – überall gehören die Camps dazu, und überall eher am Rande.

Sie sind auch ein unbequemer, unangenehmer Gegenstand. Im »klassischen Asylland Europas« (Hans-Albert Walter), dem Land Montesquieus und der Menschenrechte, hat zwischen Januar 1939, acht Monate vor Kriegsausbruch, und Februar 1946, zehn Monate nach Kriegsende, ein System von Lagern existiert. Nacheinander hat es zur Inhaftierung der Flüchtlinge der zusammengebrochenen spanischen Schwesterrepublik, deutscher Zivilgefangener, französischer und ausländischer Kommunisten und kommunistischer Sympathisanten und schließlich ausländischer Juden, aber auch wiederholt straffällig gewordener französischer Staatsbürger gedient. Ab August 1942 sind mindestens 11000 jüdische Flüchtlinge aus verschiedenen Lagern Südfrankreichs über Drancy bei Paris in die Gaskammern der Vernichtungslager Auschwitz und Sobibor deportiert worden. Ab Sommer 1944 haben die gleichen Lager zur Unterbringung deutscher Kriegsgefangener und französischer Kollaborateure gedient. Mehrere tausend spanische Flüchtlinge (die Zahlen schwanken zwischen 5000 und 16000) und mindestens 4000 jüdische Internierte¹⁸ sind in den Camps zu Grunde gegangen.

Diese Bilanz von sechs Jahren Internierung ist erschütternd. Einer Historiographie, die sich als Sachwalter einer Nationalgeschichte versteht, fällt es schwer, mit ihr umzugehen. Die französischen Lager werden als Fremdkörper empfunden. »La France, terre de camps?« hat

16 Dazu Paul SAUER, Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg durch das nationalsozialistische Regime 1933–1945, Archivdirektion Stuttgart 1966; Jakob TROURY, Die Entstehungsgeschichte des Austreibungsbefehls gegen die Juden der Saarpfalz und Badens, in: Jahrbuch des Instituts für deutsche Geschichte 15 (Tel Aviv 1986) S. 431 ff.; Erhard R. WIEHN (Hg.), Oktoberdeportation 1940, Konstanz 1990 dort auch ausführliche Bibliographie, S. 56 ff.

17 Pierre BIRNBAUM, Grégoire, Dreifuss, Drancy et Copernic. Les juifs au cœur de l'histoire de France, in: Pierre NORA (Hg.), Les lieux de mémoire, Paris (Gallimard) 1984 ff., 3. Abschnitt, Les France, vol. 1, Paris 1992, S. 595–6 Birnbaum ist Professor für politische Soziologie an der Sorbonne.

18 Eigene Berechnung des Autors.

Denis Peschanski provozierend einen seiner Artikel überschrieben.¹⁹ Steht die Existenz französischer Lager zwischen 1939 und 1945/46 also in diametralem Gegensatz zu dem, was man allgemein für den großen Zug der französischen Geschichte hält? Die Frage stellt sich ähnlich für die gesamte Vichy-Periode. Im Falle der Internierung kommt jedoch hinzu, daß es zwar ohne Zweifel im Laufe dieser sechs Jahre zu Umwidmungen und Wendungen gekommen ist, die eng mit der globalen Entwicklung des Kriegsverlaufs in Zusammenhang stehen, daß aber deutlich sichtbare Wurzeln in der Endphase der dritten Republik liegen. Kontinuitäten bei der Verwendung der Internierungsorte fallen ins Auge, Kontinuitäten der Methoden sind auf Teilgebieten (Personal, Rolle der Präfekturen, Finanzierung, Spezialisierung der Lager etc.) relativ einfach nachzuweisen. Das Vichy-Regime, die »Collaboration« und der Einfluß der deutschen Besatzungsmacht können nur zum Teil für die Entstehung des französischen Lagersystems und für seine Bilanz verantwortlich gemacht werden. Dies ist vielleicht der interessanteste, aber auch einer der störendsten Aspekte in der Geschichte der französischen Lager. Stellt man ihn in den Vordergrund, so erscheint die Beschäftigung mit den Camps nicht mehr nur als Forschung in einem entlegenen, schwer zuzuordnenden Randgebiet. Sie birgt offenbar auch die Möglichkeit in sich, in einem überschaubaren Bereich einen Beitrag zur Beantwortung einer der zentralen Fragen im Hinblick auf die »années noires« zu leisten: der Frage nach den Kontinuitäten und Brüchen zwischen Vichy und Vorkriegsfrankreich. So gesehen steht Forschung über die Internierung in enger Verbindung mit dem von Henri Roussos konstatierten »Syndrome de Vichy«.²⁰ Sie erscheint sogar als notwendig, wenn man der zentralen These Roussos folgt: die französische Gesellschaft kranke an der Verdrängung der Kontinuitäten, die sie mit der Vichy-Periode verbinden.

Um in dieser Richtung weiterzukommen, wäre es notwendig, die Internierung innerhalb der französischen Rechtsgeschichte einzuordnen. Leider fehlt es bisher, abgesehen von zwei Arbeiten Barbara Vormeiers in »Menschen in Gurs« und in »Les barbelés« und dem kurzen Artikel von Monique Luirard, an Studien zu Evolutionen, Brüchen und eventuellen Kontinuitäten in der Entwicklung der legalen Voraussetzungen der Internierung. Allerdings gibt es Anlaß, sie für die nähere Zukunft zu erhoffen. Offenbar ausgehend von den oben skizzierten Überlegungen, betreibt das Institut d'Histoire du Temps Présent seit 1991 ein Forschungsprojekt über »Justice, répression et persécution en France de la fin des années 1930 au début des années 1950«, in dessen Rahmen auch die Internierung ihren Platz findet. Erstes sichtbares Ergebnis ist eine recht vollständige Bibliographie.²¹ Abgesehen davon, daß hier erstmalig ein Institut des CNRS mit Grundlagenforschung über die Internierung beginnt, ist dieses Forschungsvorhaben auch durch die Wahl der Eckdaten bemerkenswert. Die beiden Projektplaner gehen offenbar von der Annahme einer übergeordneten Kontinuität bis Anfang der 50er Jahre aus, in die sie die Vichy-Periode einbetten. Mit den Gewohnheiten der Periodisierung durch die tiefen Einschnitte der deutschen Besetzung und der Befreiung wird hier zum ersten Mal gebrochen.

Vermutlich werden die Ergebnisse des IHTP-Projekts den Begriff des »Internierungslagers« oder Camp d'internement, wie er sich eingebürgert hat, in Frage stellen. Im zeitgenössischen Sprachgebrauch koexistiert er mit anderen Bezeichnungen. Die Gesetzestexte und Dekrete sprechen meist von »Centres«. Anfang 1939 verwendet die Verwaltung für die ersten Lager Begriffe wie »Centre d'accueil« oder »Centre de recueil«, »Centre de rassemblement«, »Centre à caractère répressif« und daneben »Camp de concentration«. Die im Herbst 1939 für Personen deutscher Staatsangehörigkeit oder Herkunft neu eingerichteten Lager tragen in der

19 Denis PESCHANSKI, *La France, terre de camps?* in: *De l'exil à la résistance. Réfugiés et immigrés d'Europe centrale en France 1933-1945*, Arcantère (Presses Universitaires de Vincennes) 1989, S. 111.

20 Henry ROUSSO, *Le Syndrome de Vichy*, Paris (Le Seuil) 1987. Leider findet sich in diesem vielbeachteten Buch keine einzige Erwähnung der Internierung und der französischen Lager.

21 Jean-Claude FARCY, Henry ROUSSO, *Justice, répression et persécution en France (fin des années 1930 - début des années 1950)*, Essai bibliographique, in: *Les Cahiers de l'IHTP* 24 (1993) 165 S.

Regel Bezeichnungen wie »Centre de rassemblement« oder »Centre de rassemblement des étrangers« (C.R.E.). Die ministeriellen Rundschreiben (Circulaires) in dieser Phase sprechen in der Regel von »Camps d'internement«, aber man findet auch den Begriff »Camp de concentration«. Ein Jahr später verwenden Innenministerium und Präfekturen in den ersten Monaten des Vichy-Regimes für die Lager, in denen sich Ausländer befinden, zunächst den Begriff »Camp d'internés«, der dann im Frühjahr 1941 durch die Bezeichnungen »Camps d'hébergés« und »Centre d'hébergement« abgelöst wird. Die Lager, die speziell zur Inhaftierung französischer Staatsbürger dienen, werden in der Regel als »Centre de séjour surveillé« bezeichnet.

Auch wenn man ihn als nachträglich definierten Gattungsbegriff nimmt, so erscheint der Begriff des »Internierungslagers« angesichts der Realität als zu eng gefasst, selbst wenn zwischen der deutschen »Internierung« und dem französischen »Internement administratif« feine Unterschiede bestehen. »Internierung« weckt die Vorstellung von etwas in Kriegszeiten völlig normalem, von Einrichtungen zur Festsetzung »feindlicher Ausländer«. Kennzeichen der französischen Lager zwischen 1939 und 1945 ist jedoch eher ihre Polivalenz und die Leichtigkeit, mit der verschiedene Umwidmungen ohne grundlegende Veränderungen möglich waren. Bald nach der Einrichtung der ersten Lager Anfang 1939 beginnt ein Prozeß der Ausdifferenzierung und Spezialisierung, als dessen Ergebnis ein regelrechtes Lagersystem entsteht. Noch vor Kriegsausbruch werden Arbeitslager eingerichtet, sogenannte »Compagnies de travailleurs étrangers«, mit dem Ziel, die Arbeitskraft der Lagerbevölkerung nutzbar zu machen, speziell für die Verteidigungsanstrengungen des Landes. Nach Kriegsausbruch, etwa gleichzeitig mit der Internierung »feindlicher Ausländer«, werden die legalen Grundlagen zur administrativen Internierung auch französischer Staatsbürger geschaffen.

Die Internierung dieser »indésirables français«, wie die Verwaltung sie nennt, ist vielleicht der am schwersten in den Rahmen staatlicher Normalität einzuordnende Aspekt der Entwicklung der französischen Lager. Rechtliche Grundlage ist eine Verordnung (Décret-Loi) vom 18. November 1939, die die Präfekten in Zusammenarbeit mit den Militärbehörden ermächtigt, Personen, die die nationale Verteidigung oder die öffentliche Sicherheit gefährden, in spezielle Zentren einzuweisen. Albert Sarraut, der als Innenminister der Regierung Daladier für den Erlaß des Dekrets verantwortlich ist, nennt es in einem Circulaire an die Präfekten vom 14. Dezember 1939 eine »fürchterliche Waffe«,²² von der mit Zurückhaltung Gebrauch zu machen sei.

Doch schon während der »drôle de guerre« und erst recht in den turbulenten Wochen nach dem deutschen Angriff vom 10. Mai 1940 wird nicht immer in diesem Sinne verfahren. Aus der Sicht der Regierung zielt der Text in erster Linie auf die französischen Kommunisten, die man im Kontext des Hitler-Stalin-Paktes für potentielle Verräter hält. Tatsächlich wird er im Winter 1939/40 vor allem gegen diese Personengruppe angewendet, aber auch schon vereinzelt gegen »repris de justice« und Vagabunden. Wehrpflichtige, deren kommunistische Sympathien bekannt sind oder die wiederholt straffällig geworden sind, werden innerhalb der Armee in sogenannten »Compagnies spéciales de travailleurs indésirables« zusammengefasst. Diese Einheiten stehen unter Bewachung durch Garde Mobile und werden zu Befestigungsarbeiten eingesetzt. Ab Juli 1940 verschwindet die Fiktion militärischer Verbände, und die Betroffenen werden in Lagern wie Fort-Barraux (Isère), St-Sulpice-la-Pointe (Tarn) oder St-Paul d'Ejeaux (Haute-Vienne) inhaftiert. Daneben werden, verstärkt ab Frühjahr 1940 und vor allem in der Pariser Region, nicht mobilisierte Kommunisten aufgrund des Dekrets vom 18. November

22 »Une arme redoutable« Circulaire Sarraut du 14 décembre 1939, auszugsweise in: LUIRARD (wie Anm. 11) S. 56. Das Dekret-Gesetz vom 18. November 1939 hat drei verschiedenen Regimen gute Dienste geleistet. Vichy bestätigt seine Dispositionen ausdrücklich durch ein Gesetz vom 3. September 1940, und eine Ordonnance des Comité Français de Libération Nationale (Alger, 18. November 1943), »réactualisant le décret-loi du 18 novembre 1939«, übernimmt es für das gaullistische Frankreich. Erst Anfang 1946 sind die Bestimmungen außer Kraft gesetzt worden.

1939 in Haft genommen. In diesem Fall findet die Internierung, wie es der Text vorsieht, durch die Präfektur in Form eines individuellen »Arrêté d'internement« statt.²³

Vichy präzisiert durch eine Reihe von Gesetzen die Möglichkeiten, Franzosen zu internieren. Ab 1941 wird die Internierung zu einer gängigen Maßnahme gegen Schwärzhändler, Zuhälter, Prostituierte etc., also in Fällen von gewöhnlichen Straftaten, für deren Verfolgung die bestehenden Gesetze ausreichende Handhabe geboten hätten. Es entsteht eine Konkurrenzsituation zwischen Rechtswesen und Internierung, in der die Entscheidung darüber, wer interniert wird, bei den Präfekten liegt, die darüber niemandem Rechenschaft schuldig sind. Der »arrêté d'internement« muß nicht notwendig begründet werden, Verdachtsmomente reichen aus. Die Internierung wird nicht für eine bestimmte Zeitspanne angeordnet, sondern ist potentiell unbegrenzt. Das Gesetz vom 2. März 1943 gegen die Zuhälter sieht unter anderem vor, daß von ordentlichen Gerichten Verurteilte nach Verbüßung ihrer Strafe auf unbegrenzte Dauer interniert werden können, wenn eine Rückfallgefahr besteht. Kurz, grundlegende Prinzipien staatlicher Rechtspflege wurden durch die Internierung umgangen.

Unter Vichy wird eine Vielfalt von Formen der Internierung entwickelt. So entstehen Familienlager (Rivesaltes), Krankenhaus-Lager (die »Camps-Hôpitaux« Noé und Le Récébédou), Lager-Sanatorien für Tuberkulose (La Guiche), es wird in ehemaligen Hotels interniert, wobei die Gefangenen die Kosten tragen (»Centres de résidence assignée«). Dabei werden durchaus auch humanitäre Gesichtspunkte berücksichtigt, sofern sie nicht die Kosten für die Staatskasse erhöhen. Doch ab August 1942 füllen die Insassen all dieser verschiedenen Lagertypen die Deportationszüge.

Die Einrichtung verschiedener Lagertypen ist keine Erfindung von Vichy. Bereits der erste Regierungsbeauftragte für die Internierungslager, der General Ménard, hält im Frühjahr 1939 die Existenz verschiedener, den Bedürfnissen der unterschiedlichen Internierten-Gruppen angepaßter Lagertypen für ein geeignetes Rezept, um die Effizienz des Lagersystems zu garantieren und die Kosten so gering wie möglich zu halten. Wirklich neu ist unter Vichy der gezielte Einsatz der Internierung gegen bestimmte Gruppen, die im Rahmen des Projekts der »Révolution Nationale« aus dem Körper der Nation ausgeschlossen werden sollen. Das Gesetz vom 4. Oktober 1940, »Loi sur les étrangers de race juive«, ermächtigt die Präfekten zusätzlich zu ihren bereits weitgehenden Vollmachten, die »Ausländer jüdischer Rasse« zu internieren. Es ist nur der erste in einer ganzen Reihe von Texten, die neben den Juden auch die Zigeuner als zu internierende Gruppe definieren. Ein Circulaire des Innenministers Pucheu vom 2. Januar 1942 macht schließlich die Internierung zum Regelfall für alle ausländischen Juden.

Hier kann nur angedeutet werden, in welchen Richtungen präzisere Anhaltspunkte von laufenden und zukünftigen Untersuchungen zu erwarten sind. Immerhin entsteht schon jetzt der Eindruck, daß es sich bei dem französischen Lagersystem offenbar um ein vielseitig verwendbares Repressionsinstrument in den Händen der Exekutive gehandelt hat, das, nachdem es einmal ausgebaut war, die Freiheit jedes Einzelnen bedrohte. Die administrative Internierung in Konkurrenz zum Justizapparat – dieser Zustand wird erst unter Vichy erreicht, aber Anlagen dazu waren wohl von Anfang an vorhanden. Sicher werden noch Fortschritte gemacht werden bei der Bestandsaufnahme und Dokumentation dessen, was die Internierung in der täglichen Realität war. Offenbar ist aber Neues vor allem im Hinblick auf eine Einordnung in die größeren Zusammenhänge der 30er und 40er Jahre zu

23 Über den ganzen Komplex der »Indésirables Français« weiß man bisher hauptsächlich aus einer Anzahl Erinnerungsbänden von Betroffenen Bescheid. Siehe dazu die Bibliographie des IHTP. Untersuchungen existieren nur ansatzweise, s. Jean-Louis CRÉMIEUX-BRILLAC, Les Français de l'an 40, Paris (Gallimard) 1990, Bd. 2, S. 488 ff. Répression (wie Anm. 11). Dort insbesondere die Arbeiten von CHANAL, LUIRARD und LAHARIE.

erwarten. Hiervon kann man sich nicht zuletzt neue Erkenntnisse für das Bild von Vichy, seiner Entstehung und Entwicklung versprechen.

In den letzten Jahren beschäftigen sich immer wieder Ausstellungen, Tagungen und Artikel in den großen deutschen Zeitungen mit Gurs, dem großen Lager im Pyrenäenvorland. Der Name und das Schicksal, das tausende deutscher Emigranten und Ausgewiesener dort erleiden mußten, ist nicht mehr ganz unbekannt. Doch Gurs war nur ein Camp unter vielen, und die Flüchtlinge und Vertriebene aus den deutschsprachigen Ländern Mitteleuropas waren nur ein Teil der Lagerpopulation. Dieser kurze Überblick sollte deutlich machen, daß die französischen Lager nicht nur im Zusammenhang mit dem deutschen Exil, also im Kontext dessen, was man gerne die deutsche Vergangenheitsbewältigung nennt, eine Bedeutung als Forschungsgegenstand haben. Beschäftigung mit ihnen rührt auch an sensible Punkte des französischen Geschichtsbildes, und unter diesem Aspekt hat die Aufarbeitung der Geschichte der Internierung in Frankreich gerade erst begonnen.